

Das Reich Gottes ist herangekommen - Teil 9

# Geh in Frieden! Der Glaube, der in Freiheit setzt



## Kein Utopia

„Die Kremsmauer“, so lautete der Titel meines ersten Buches, das ich im Alter von neun Jahren zu schreiben begonnen habe. Etwa zwei Jahre lang habe ich dieses Projekt verfolgt. Darin ging es um eine Stadt, die ich am Gipfel unseres Hausberges in meiner oberösterreichischen Heimat gründen wollte. Die Blätter, auf denen ich diese Geschichte entworfen habe, sind längst verloren gegangen. Viele Details, die ich damals fantasiert habe, habe ich schon vergessen. In der Hauptsache ging es aber darum, dass ich - nach Auffindung eines Schatzes - eine Stadt erbauen wollte, in der alle Menschen so leben, „wie es richtig ist“. Die Ordnung, an die ich dabei dachte, war wohl eher etwas rückwärtsgewandt und von kitschigen Heimatfilmen inspiriert. Damals war mir nicht bewusst, dass das Grundkonzept der Geschichte gar nicht so originell war. Es gibt ja wirklich zahlreiche Geschichten von Menschen, die Städte und Reiche

## Markus 5, 24 -34

24 Viele Menschen folgten ihm und drängten sich um ihn. 25 Darunter war eine Frau, die schon zwölf Jahre an Blutfluss litt. 26 Sie war von vielen Ärzten behandelt worden und hatte dabei sehr zu leiden; ihr ganzes Vermögen hatte sie ausgegeben, aber es hatte ihr nichts genutzt, sondern ihr Zustand war immer schlimmer geworden. 27 Sie hatte von Jesus gehört. Nun drängte sie sich in der Menge von hinten heran und berührte sein Gewand. 28 Denn sie sagte sich: Wenn ich auch nur sein Gewand berühre, werde ich geheilt. 29 Und sofort versiegte die Quelle des Blutes und sie spürte in ihrem Leib, dass sie von ihrem Leiden geheilt war. 30 Im selben Augenblick fühlte Jesus, dass eine Kraft von ihm ausströmte, und er wandte sich in dem Gedränge um und fragte: Wer hat mein Gewand berührt? 31 Seine Jünger sagten zu ihm: Du siehst doch, wie sich die Leute um dich drängen, und da fragst du: Wer hat mich berührt? 32 Er blickte umher, um zu sehen, wer es getan hatte. 33 Da kam die Frau, zitternd vor Furcht, weil sie wusste, was mit ihr geschehen war; sie fiel vor ihm nieder und sagte ihm die ganze Wahrheit. 34 Er aber sagte zu ihr: Meine Tochter, dein Glaube hat dich gerettet. Geh in Frieden! Du sollst von deinem Leiden geheilt sein.

gegründet haben, Geschichten von Menschen, die eine ideale Gesellschaft vor Augen hatten. Zahlreich sind auch die Geschichten, die uns von einem „Utopia“ erzählen, einem scheinbar idealen Ort, den es aber nirgendwo in dieser Welt wirklich gibt. Und wo immer versucht wurde, solche Utopien umzusetzen, waren diese

für die betroffenen Menschen wenig erfreulich.

Mein damaliges Buchprojekt habe ich nie abgeschlossen, und von utopischen Fantasien habe ich mich auch schon lange verabschiedet. Jetzt aber bin ich mit einem ganz anderen „Projekt“ beschäftigt, das man vielleicht auch für eine „Utopie“ halten könnte

- und das doch etwas höchst Reales ist: Gemeinsam mit vielen anderen suche ich das „Reich Gottes“ und frage, wie es auf Erden und in unserer Zeit verwirklicht werden kann. Auch wenn die Rede vom „Reich Gottes“ hochtrabend klingen mag, es handelt sich dabei keineswegs um eine Utopie, obwohl auch dieses Reich nicht an einem bestimmten Ort festzumachen ist. Jesus, der den Beginn dieses Reiches ausgerufen hat, hat auch gesagt, dass es jederzeit und überall Wirklichkeit werden kann, „mitten unter uns“. Dabei bin ich selber ein Lernender, der erst dabei ist, die Besonderheiten dieses Reiches zu entschlüsseln.

### Die doppelte Natur des Reiches

„*Geht und verkündet: Das Himmelreich ist nahe!*“ (Mt 10, 7) Der Auftrag zur Mission ist für uns daher selbstverständlich und gehört nicht nur zum Kernbestand unserer Gemeinschaft, sondern der ganzen Kirche. Auch das Leitmotiv unserer Gemeinschaft lautet: „*Geht zu allen Völkern und macht alle Menschen zu meinen Jüngern.*“ (Mt 28, 19). Damit scheint der Auftrag doch geklärt. Aber hatte Jesus die Gemeinschaft der Jünger nicht auch mit dem „Salz“ verglichen? „*Ihr seid das Salz der Erde. Wenn das Salz seinen Geschmack verliert, womit kann man es wieder salzig machen?*“ (Mt 5, 13) Soll am Ende alle Welt zu Salz verwandelt werden? Bedeutet Mission, die Welt zu versalzen? „*Ihr seid das Licht der Welt*“, sagt Jesus (Mt 5, 14). Physiker sagen, dass wir das Licht selbst nicht sehen, aber im Licht werden die Dinge sichtbar. Soll am Ende nur noch Licht sein, aber nichts mehr, was durch das Licht beleuchtet wird? Ich weiß, das sind ungewöhnliche Fragen. Doch die richtigen Fragen zu stellen hilft, Neues zu entdecken. So war es auch für mich eine Entdeckung, als ich das Matthäusevangelium in der neuen, nun besser auf den griechischen Originaltext hin korrigierten Übersetzung

gelesen habe. Dort lautet nun das abschließende Sendungswort so: „*Da-rum geht und macht alle Völker zu meinen Jüngern.*“ (Mt 28, 19). Alle „Völker“ sollen durch die Botschaft des Evangeliums verwandelt werden. Alle Kulturen sollen mit dem Wort des Lebens durchdrungen werden. Aber nicht alle Menschen werden im engeren Kreis der Jünger sein. Nicht alle werden selbst Salz sein, obwohl auch deren Leben durch die Begegnung mit den Jüngern einen guten Geschmack bekommt. Und wenn man die Evangelien genau liest, so sehen wir, dass alle Menschen, die zu Jesus gekommen sind, beschenkt wurden und Segen erfahren haben. Aber nicht alle hat er zu seinen Jüngern gemacht. Zu den einen sagt Jesus: „*Komm, folge mir nach!*“, und zu anderen sagt er: „*Geh in Frieden!*“

### Das Beispiel der blutflüssigen Frau

Zu den Menschen, denen Jesus am Ende der Begegnung sagt: „*Geh in Frieden*“ gehört die Frau, die seit zwölf Jahren an unstillbarem Blutfluss gelitten hat. Um die ganze Bedeutung dieser Begegnung auszuloten, müsste man ein eigenes Buch schreiben. Hier will ich mich auf Weniges beschränken. Das Leiden der Frau ist besonders quälend. Denn der Blutfluss ist nicht nur eine schwächende Krankheit, sondern macht die Frau auch kultisch unrein. Sie darf eigentlich niemanden berühren, sie darf den Tempel nicht betreten, und wer sich nicht selbst verunreinigen will, muss Abstand von dieser Frau halten. Aber diese Krankheit ist auch ein Symbol. Das Blut galt damals als Sitz des Lebens. Dieser Frau fließt buchstäblich das Leben weg. Und das seit „zwölf“ Jahren. Das ganze Leben steht unter dem Zeichen des Verlustes und der Schwächung. Obwohl diese Frau das eigentlich nicht dürfte, berührt sie das Gewand Jesu - und sofort ist der Blutfluss gestoppt. Die Kraft fließt nicht mehr weg, sondern sie fließt ihr buchstäblich von Jesus zu. Seine Lebens-

kraft erfüllt nun ihr Leben. Die Begegnung mit Jesus wurde für sie zum Augenblick des Heils. Jesus ruft diese Frau nicht in die Nachfolge, sondern er sagt ihr: „*Geh in Frieden! Dein Glaube hat dir geholfen*“ und setzt sie frei, damit sie nun ihr Leben leben kann. Sie ist damit eine von den vielen, die nur eine kurze Begegnung mit Jesus hatten und deren Leben doch von Grund auf gewandelt wurde.

### Die Verwandlung der Welt

Das Reich Gottes wird sich auf vielfältige Weise verwirklichen. Ganz sicher aber wird es kein „Gottesstaat“ sein. Jene, die Jesus in die Gemeinschaft der Jünger ruft, damit sie aktiv das Reich Gottes in der Welt verkünden und auszubreiten helfen, sind nicht aufgerufen, andere Kulturen auszulöschen und durch eine einzige zu ersetzen. In der Urgeschichte der Bibel wird in einer theologischen Erzählung geschildert, wie Gott eingreift, um die Menschen daran zu hindern, den „Turm zu Babel“ und damit ein totalitäre Einheitskultur zu errichten. Reich Gottes bedeutet vielmehr, dass alle Geschöpfe, alle Völker und Nationen von dem erlöst werden, was das Leben schwächt oder gar zerstören könnte. Aber die Vielfalt wird nicht beseitigt, sondern geheiligt. Die „Lehre“, die die Jünger aller Welt verkünden sollen, hat Jesus diesen in der Bergpredigt gegeben. Diejenigen, die in die Gemeinschaft der Jünger gerufen sind, sollen selbst so gewandelt werden, dass sie wie ein „zweiter Christus“ für alle Menschen zum Segen werden. Die Jünger, die Jesus zu allen Völkern sendet, gehen nicht, um diesen etwas wegzunehmen, sondern einen Schatz zu bringen. Alle Menschen, die solchen Jüngern begegnen, sollen erfahren, wie ihnen Leben zufließt, selbst wenn die Begegnung nur eine kurze ist. Manche der so Berührten werden selber Teil der Gemeinschaft werden. Viele aber werden diese Worte Jesu hören: „*Geh in Frieden!*“ Und auch durch diese wird die Welt gewandelt. P. Clemens